

## TEXTE FÜR DAS HÖRVERSTEHEN

**Text 1. Was deutsche Namen über ihre Träger verraten**

Jeder Name hatte ursprünglich eine Bedeutung. Das ist in fast allen Sprachen so. Etwa 15 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland tragen einen slawischen oder polnischen Namen. Hinzu kommen tschechische Namen, in Norddeutschland dänische und in Süddeutschland französische.

Es gibt etwa 850 000 deutsche Familiennamen. Und jetzt kommt das Überraschende: 530 000 Namen kommen nur einmal vor. Natürlich unterscheiden sie sich häufig nur durch einen Buchstaben, aber diese Vielfalt ist schon sehr erstaunlich. Die häufigsten Familiennamen sind übrigens Schmidt in verschiedenen Variationen und Müller.

Bei den Griechen und den Germanen reichte ein Name völlig aus. Wenn im 10. Jahrhundert jemand in ein deutsches Dorf kam und einen Karl suchte, wusste bei vielleicht 200 Einwohnern jeder, wo Karl wohnt. Dreihundert Jahre später sah die Sache ganz anders aus. In einer kleinen Stadt kam dann sicher die Gegenfrage: Welcher Karl? Karl der Dicke, Karl der Große oder Karl der Schmied? Bei zunehmender Bevölkerungszahl werden Familiennamen im 12. und 13. Jahrhundert nötig, um Menschen zu identifizieren. Dabei sind vier Gruppen von Familiennamen entstanden.

*Rufnamen* wie Ullrich gingen aus Vornamen hervor. *Herkunftsnamen* gehen auf die Heimat eines Menschen zurück. Ein Herr Merseburger kommt aus Merseburg, Frau Frankfurter aus Frankfurt. Zu dieser Gruppe gehören nicht nur Städte und Dörfer, sondern auch Örtlichkeiten. Frau Angermann wohnte am Anger, Herr Althaus in einem alten Haus.

Die dritte Gruppe geht auf *Berufsbezeichnungen* zurück: Jäger, Schmied, Müller und so weiter. Sie kommen am häufigsten vor, da es Handwerker und andere Berufstätige in jedem Dorf in Deutschland gab. Besonders interessant sind die *Übernamen*, die etwas über eine Person aussagen, etwa über die Haarfarbe, den Körperbau oder den Charakter.

Die Namenforscher recherchieren die Bedeutung der Namen. Der bekannte deutsche Sprachwissenschaftler und Namenforscher Professor Jürgen Udolph und seine Mitarbeiter benutzen Telefonverzeichnisse aus dem Jahr 1998. Zu diesem Zeitpunkt hatten fast alle Haushalte in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung ein Telefon und es gab wenige Handy-Einträge. Alles in allem sind darauf rund 35 Millionen Namen aufgeführt. Für die Namenforschung ist 1998 also ein ideales Jahr. Die Verzeichnisse beantworten uns die Fragen, wie häufig ein Name vorkommt und wie er über das Land verteilt ist.

## Text 2. Straßennamen – Wer macht die?

Wenn eine neue Straße gebaut wird und einen Namen braucht, kann jeder, der mag, einen Vorschlag machen. Er muss einfach nur einen Brief ans Rathaus schicken. Die Vorschläge werden dort gesammelt und besprochen. Es gibt unglaublich viele Möglichkeiten! Eine Straße kann nach Flüssen, Blumen, Bäumen oder Gebirgen benannt werden oder nach wichtigen Persönlichkeiten, die mal etwas erfunden haben oder sonst irgendwas Tolles gemacht haben.

Es gibt Regeln für Straßennamen. Wichtig ist, dass sie nicht zu Verwechslungen führen, sonst weiß der Taxi-Fahrer nicht, wo er hinfahren soll und die Briefe werden in die falsche Straße geschickt. Eigentlich sollten sie auch nicht zu lang sein, weil das nervt. Aber neuerdings werden immer mehr Straßen nach berühmten Frauen benannt. Die letzten zweihundert Jahre hat man die Frauen nämlich stark vernachlässigt. Damit man auch erkennt, dass es ein Frauenname ist, wird nun immer der Vorname mitverwendet. Dadurch werden die Straßennamen länger. Und es gibt auch immer mehr Doppelnamen, das macht die Schilder noch länger. Wichtig ist auch, dass der Straßename die Bewohner der Straße nicht beleidigt: Es wird niemals eine „Idiotenstraße“ geben.

Meistens werden die Namen so gewählt, dass sie irgendwie zusammenpassen. So entstehen dann Viertel mit Straßen, die alle nach Dichtern benannt sind, oder es gibt ganz viele Straßen nebeneinander, die alle nach wichtigen Physikern benannt sind.

Der häufigste Straßename in Deutschland ist „Hauptstraße“, davon gibt es 7 630! Gleich danach kommt „Dorfstraße“. Außerdem wimmelt es von Bahnhofsstraßen, Kirch-, Garten-, Berg- und Lindenstraßen.

Zum Glück findet man immer auch ein paar lustige Namen: zum Beispiel die „Fröhliche Türkenstraße“ in Regensburg. Und in mehreren Dörfern in Deutschland gibt es tatsächlich eine Straße mit dem Namen „Blaue Pfütze“.

Ziemlich oft kann man am Straßennamen erkennen, was in der Nähe passiert ist. In München gibt es zum Beispiel eine Straße, die heißt „Lueg ins Land“. Dort gab es früher einen Wachturm, von dem aus man ganz weit ins Land lugen, also spähen konnte.

Besonders interessant sind die alten Straßennamen. Im Mittelalter wurden nämlich die Gassen nach den Handwerkern benannt, die dort gearbeitet haben: In der Schlosserstraße hatten die Schlosser ihre Werkstätten und in der Münzstraße wurden die Münzen hergestellt. Zu dieser Zeit gab es keine Straßenschilder, es konnte sowieso kaum jemand lesen oder schreiben. Außerdem kannte jeder jeden. Fremde mussten sich durchfragen.